

Was lehrt der Krieg gegen Transvaal?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - **(1899)**

Heft 21

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-803402>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Friede.

Offizielles Vereins-Organ des Schweizerischen Friedensvereins.

Sprechsaal der Friedensfreunde des In- und Auslandes

enthaltend das

Bulletin des Internationalen Friedensbureau in Bern.

Abonnementspreis per Jahr: In der Schweiz Fr. 2. — (für Mitglieder und Nichtmitglieder); im Weltpostverein portofrei Fr. 3. 60. Einzelne Exemplare à 10 Cts.

Inserate per einspaltige Petitzeile 15 Cts. — Das Blatt erscheint am 5. und 20. jeden Monats.

Redaktion: Für den Vorort des Schweizerischen Friedensvereins, zur Zeit in Bern, R. Geering-Christ, Eulerstrasse 55, Basel. — Einsendungen sind an letztere Adresse zu richten.

Inseraten-Regie: Orell Füssli-Annoncen Bern, Zürich, Basel, Lausanne, St. Gallen, Luzern, Chur etc.

Inhalt: Motto. — Sir Chamberlainsche Denkweise. — Was lehrt der Krieg gegen Transvaal? — An eine Frau. — J. F. Oberlins Meinung vom Krieg. — Herders Urteile über den Krieg. (Fortsetzung.) — Das Morden eine Tugend! — Neuere zur Friedensbewegung. — Litterarisches. — Inserate.

Motto.

Jeder Monarch beweist, dass er recht hat, wenn er Lust hat, Krieg zu führen. Und in beiderseitigen Kirchen betet man um den Segen der Waffen und gerechten Sache.

Friedrich v. d. Trenck (1726—1794).

Sir Chamberlainsche Denkweise!

Von
Wilhelm Unschuld.

Hurrah! Nun knallen die Flinten!
Der Teufel ist jetzt wieder los.
Weshalb an Verträge sich binden?
's sind alles Papierfetzen blos.

Hurrah! Lasst's knallen, ja knallen!
Was gilt uns geschriebenes Recht!
Was liegt dran, wie viele auch fallen;
Die Karpfen frass stets noch der Hecht!

Hurrah! So geht doch und weinet
In euren Kirchen zu Hauf;
Ihr knieet dort umsonst, wenn ihr meint
Zu hindern des Kriegs-Glückes Lauf!

Was lehrt der Krieg gegen Transvaal?

Im gegenwärtigen Augenblicke ist es verzeihlich, wenn unsere Gegner, oder auch solche, die sich sonst unserer Sache gegenüber passiv verhalten, die Meinung äussern, der ausgebrochene Krieg sei ein Schlag für die Friedenssache und zwar umso mehr, da er nach kaum geschlossener Friedenskonferenz nicht zu verhindern war. Und wirklich, das müssen wir gestehen, demütigend ist und bleibt diese Thatsache für die gesamte civilisierte Menschheit; denn es zeigt sich durch dieselbe, wie gross noch die Macht des nationalen Egoismus ist und wie klein das Gefühl für wahre Civilisation, wie gross die Menschenfurcht, wo es sich darum handelt, einen Schwachen vor Vergewaltigung zu schützen und wie klein auf der andern Seite die Scham, ein Unrecht zu begehen. Aber uns will es scheinen, dieser Kriegsausbruch sei auch wie nichts anderes geeignet, aller Welt die Augen darüber zu öffnen, welche Schmach der Krieg für unser Zeitalter ist. Zeigt er doch so recht, wie wichtig und für eine Kultur wie die heutige unentbehrlich ein internationaler Rechtszustand wäre. Wenn eine Nation, wie England, die ihrer innern Einrichtung nach zu denjenigen gehört, welche das Wort Freiheit auf ihre Fahne geschrieben haben, sich soweit verirren kann, aus elendem materiellem Interesse einem freien Volke seine Herrschaft aufzwingen zu wollen, dann — frage ich — wer ist sicher davor, dass ihm ähnliches eines Tages von einer andern

Seite widerfahren könnte? Insonderheit die kleinen Länder sollten durch diesen Kriegsausbruch endlich aufgeschreckt werden und erkennen, was sie sich selber schuldig sind. Wie ein Mann sollten sie aufstehen und den internationalen Schiedsgerichtshof fordern. Vor allem aber müssten sie mit dem guten Beispiele vorangehen und absolut bindende Schiedsgerichtsverträge unter sich schliessen. Ist dieser Grundstock erst gebildet, so würden die grossen Nationen sich allmählich ebenfalls anschliessen und bald würde dieser Bund mit seinem Schiedsgerichtshof ein solches Ansehen geniessen, dass auch Staaten, die demselben noch nicht beigetreten wären, nicht in der Lage wären Brutalitäten zu begehen, wie England es heute wagen durfte.

Darum ihr Freunde, lassen wir uns nicht entmutigen durch diesen schmachvollen Krieg, benutzen wir vielmehr diesen geeigneten Anlass, um auf die notwendige Reform im Verhältnisse der Staaten zu einander hinzuweisen. Rufen wir lauter und verlangen wir energischer als je nach dem internationalen Rechtszustand! Ihr Passiven aber, die ihr bisher nicht kalt noch warm waret, werdet endlich heiss, schlaget an eure Brust, anstatt unsere Sache der Unhaltbarkeit zu bezeichnen; denn eure Lauheit allein ist schuld an dem erneuten Blutvergiessen! Und euch lachenden Feinden, die ihr triumphiert und Beifall klatschet, dass er noch lebt, der alte Kriegsdämon, euch rufen wir mit Bertha von Suttner zu, dass kein Kanonendonner imstande sein wird unsern Friedensruf, unsern Schrei nach Recht je wieder zu übertönen! Die Zukunft wird richten!
G.-C.

An eine Frau.

(Offener Brief *Frédéric Passys* an die Königin von England.)

Die Königin von England hat die Einberufung des Parlaments und den Appell an die Reserve-Truppen unterzeichnet! In einigen Tagen wird der Kredit zur Kriegführung, der schon zum grössten Teil im voraus verausgabt ist, vom Unterhause bewilligt werden und die Millionen, die man mühsam dem Schweisse der englischen Arbeiter entzissen hat, werden dazu bestimmt sein, sich in Geschütze und Kugeln zu verwandeln, um den englischen Soldaten zu erlauben, an der entgegengesetzten Seite der Erdkugel sich töten zu lassen, zugleich andere zu morden, welche ihnen nichts gethan haben, und welche sie gar nicht kennen.

Ist wirklich alles beendet? Und bleibt denjenigen, welche mit Schrecken diesen neuen Ausbruch der Gewalt sehen, keine Hoffnung und keine Hülfsmittel übrig? Wir wollen, so lange die Kanonen noch nicht gesprochen haben,¹ uns weigern, dies zu glauben. — Die Königin hat unterzeichnet, aber sie hat es nicht aus freiem Willen gethan.

¹ Anm. d. Uebers. Leider haben sie schon und sehr vernünftig gesprochen.